

ALLAN COLE  
CHRIS BUNCH

Die Sten-Chroniken – Kreuzfeuer

### *Buch*

Der Lupus-Cluster. Ein weit entfernter Sternenhaufen am Rande des Imperiums, beherrscht von zwei Sekten, die sich einen erbitterten Glaubenskampf liefern. Bisher hat der Ewige Imperator sie gewähren lassen – doch inzwischen bedrohen die Glaubenskrieger als Piraten die Transportwege des Imperiums. Das kann der Imperator natürlich nicht dulden, außerdem möchte er ohne großes Aufsehen einen alten Fehler wiedergutmachen. Denn er war es selbst, der vor ein paar tausend Jahren einen jungen Soldaten als Herrscher über den Cluster eingesetzt hat, der sich alsbald als religiös getriebener Dikator erwies. Jetzt soll ein Mann für stabile Verhältnisse sorgen: Sten. Ohne die Unterstützung seines Mantis-Teams, nur mit Hilfe seines Gefährten Alex macht er sich an die Aufgabe, zwei Theokratien zu stürzen – und gerät prompt selbst ins Kreuzfeuer der religiösen Fanatiker . . .

### *Autoren*

Allan Cole und Chris Bunch sind die Schöpfer des weltweit erfolgreichen Science-Fiction-Zyklus Die Sten-Chroniken, einer Science-Fiction-Serie der Superlative; ihr Vietnam-Roman *A Reckoning For Kings* wurde für den Pulitzerpreis nominiert.

### *Außerdem lieferbar:*

Sten-Chroniken 1. Stern der Rebellen (26933)

Weitere Bände sind in Vorbereitung.

Allan Cole  
Chris Bunch

# Die Sten-Chroniken

## Kreuzfeuer

Aus dem Amerikanischen  
von Gerald Jung

blanvalet

Die englische Originalausgabe erschien 1984 unter dem Titel  
»Wolf Worlds« bei Del Rey Books, New York.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967  
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier  
*Holmen Book Cream* liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Vollständige Taschenbuchausgabe Januar 2014

Copyright © der Originalausgabe 1982 by Allan Cole und Christopher Bunch

Published in agreement with the authors and Baror International, Inc.,  
Bedford Hills, New York, U.S.A.

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 1996

by Wilhelm Goldmann Verlag

in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Umschlaggestaltung: Melanie Miklitza, Inkcraft, München

Illustration: © Melanie Miklitza, Inkcraft, München

Redaktion: Gerd Rottenecker

UH · Herstellung: sam

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-26956-3

[www.blanvalet.de](http://www.blanvalet.de)

## Kapitel 1

Die Alarmsirenen heulten durch den Jannisar-Kreuzer. Das Donnern trampelnder Stiefel erstarb rasch wieder. Der diensthabende Offizier des Raumschiffs nickte zufrieden, als die Anzeige ALLE STATIONEN BEREIT grün aufleuchtete, und machte sich eine geistige Notiz, dass er der lahmen EA-Station später zur Strafe Sonderdienst aufbrummen musste. Dann schwang er sich im Sessel zu seinem Captain herum und meldete: »Alle Stationen besetzt, Sigfehr.«

Der Captain legte kurz die Hand auf die Reliquie, die er unter dem schwarzen Uniformrock trug, und schaltete das Mikro des Intercom ein: »Verbeugt euch, ihr Jannisar. Wir wollen zu Talamein beten.

Oh Herr, der du alle Dinge kennst, segne uns, denn jetzt werden wir gleich die Ungläubigen bekehren. Wir bitten dich, wie es unser angestammtes Recht ist, uns bei unserem Sieg beizustehen.

So sei es.«

Ein vielstimmiges »So sei es« raunte durch das Schiff. Der Captain schaltete auf einen zweiten Kanal um.

»Kommunikation – Sie überwachen alles. Gefechtsstand – klar zum Abschuss, Langstreckenraketenrohre zwei, vier, sechs. Zielobjekt liegt auf dem Schirm. Handelsschiff. Kommunikation – Kontakt zum Zielobjekt herstellen. Ge-

fechtsstand – erst auf meinen Befehl feuern – nachdem sich das feindliche Schiff ergeben hat. Hier Brücke, Ende.«

Die Beute des Kreuzers sah wie jedes x-beliebige veraltete Schürfraumschiff der *Register*-Klasse aus, das sich auf eigene Faust auf der Suche nach lohnenswerten Bergbauplaneten in den äußeren Regionen der Galaxis herumtrieb.

Sein ovaler Rumpf war mehrfach ausgebessert, stellenweise neu lackiert, hier und da zerfressen und von den sehr seltenen Atmosphäre-Landungen sogar verrostet. Die langen, spinnenartigen Landebeine lagen zusammengefaltet unter dem Schiffsrumpf, die Schürfkralen waren direkt unterhalb des vorderen Cockpits eingezogen.

Es erinnerte entfernt an eine altersschwache Krabbe, die einem hungrigen Hai zu entkommen sucht.

Tatsächlich handelte es sich um die IH *Cienfuegos*, ein Hilfsschiff des Imperialen Geheimdienstes, das gerade nach erfolgreichem Spionageauftrag Geschwindigkeit für den Rückflug aufnahm.

Auszug aus dem Frühbericht, II Saber Squadron, Sektion Mantis:

Die im Folgenden Aufgeführten sind zeitweilig abkommandiert zum Dienst auf Imperialem Hilfsschiff *Cienfuegos* (x-file OP CAMFAR):

STEN (kein Vorname), Lt., Kommandierender Offizier  
Mantis Sektion 13, Waffen;

KILGOUR, ALEX, Sgt., Stellv. Korn. Offz. Sprengstoff;

KALDERASH, IDA, Corporal, Pilot & Elektronik;

MORREL, BET, Soldat, Tierspezialistin;

\*BLYRCHYNAUS\*, ohne Rang, Anthropologe, Medizi-

ner. Team abkommandiert mit persönlicher Ausrüstung, Einheiten 45 & 46.

Beachten: OP CAMFAR unter Leitg. von OK Mercury Corps, nachf. Eintragungen nur nach Rücksprache mit Col. Ian Mahoney, Kommandant Mercury Corps.

Sten blickte wohlwollend auf die nackte Gestalt der schlanken Frau unter dem Licht der hydroponischen Beleuchtungsröhren. Er ging an den Rand der Parzelle und schob sich leise an den beiden riesigen, schwarz-weiß gestreiften Sibirischen Tigern vorbei.

Einer von ihnen öffnete schläfrig ein Auge und ließ ein zustimmendes Knurren vernehmen. Sten beachtete ihn nicht weiter, und das Tier fuhr fort, seiner Gefährtin das Fell zu lecken.

Bet drehte sich herum und runzelte die Stirn, als sie Sten erblickte. Noch immer beschleunigte sich Stens Herzschlag, wenn er sie sah. Sie war blond, nicht sehr groß, und unter der zarten, hellbraunen Haut zeichneten sich Muskeln ab.

Sie zögerte einen Augenblick, watete dann aber doch durch die Blattwedel der Sträucher zum Rand der Parzelle und setzte sich neben ihn. Sten war nur wenig größer als Bet, mit schwarzem Haar und nachdenklichen schwarzen Augen. Er war schlank, aber muskulös wie ein durchtrainierter Akrobat.

»Ich dachte, du schläfst«, sagte sie.

»Ich konnte nicht einschlafen.«

Bet und Sten saßen einen Moment schweigend nebeneinander; nur Munin und Hugin, Bets große Kätzchen, schnurrten unüberhörbar. Weder Bet noch Sten waren große Redner. Besonders dann nicht, wenn es sich um ...

»Ich hab mir überlegt«, sagte Sten zögernd, »dass wir vielleicht mal herausfinden sollten, was so läuft.«

»Was schief läuft, meinst du wohl«, erwiderte Bet leise.

»Ja, das wird's wohl sein«, sagte Sten.

Bet dachte kurz nach. »Ich bin mir nicht sicher. Wir sind schon eine ziemliche Weile zusammen. Vielleicht liegt es daran. Vielleicht ist auch dieser blöde Einsatz daran schuld. Wir hocken schon viel zu lange auf diesem Schiff herum und spielen Techs.«

»Und schnauzen uns gegenseitig an«, fügte Sten hinzu.

»Das auch.«

»Was meinst du?«, sagte Sten. »Warum gehen wir nicht in meine Kabine und...« Seine Stimme wurde immer leiser. »Sehr romantisch, dein Vorschlag«, kommentierte sein Verstand höhnisch.

Bet zögerte noch. Sie überlegte kurz. Dann schüttelte sie den Kopf. »Nein«, sagte sie. »Mir wäre es lieber, wenn wir damit warten, bis wir wieder zurück sind. Vielleicht... Vielleicht sollten wir einen kleinen Erholungsurlaub planen... vielleicht wird dann alles wieder so, wie es war.«

Sten seufzte. Dann nickte er. Wahrscheinlich hatte Bet recht. Wahrscheinlich war es das Beste, wenn...

In diesem Moment säuselte das Intercom: »Wir möchten die Turteltäubchen zwar nicht stören, aber es sieht so aus, als hätten wir hier auf der Brücke ein kleines Problem.«

»Was denn für ein Problem, Ida?«, erkundigte sich Sten.

Die Tiger hatten sich bereits mit aufgestellten Ohren aufgerichtet; ihre Schweife zuckten geräuschlos.

»Sieht so aus, als wäre uns ein verdammt großer Kreuzer auf den Fersen. Er kommt schnell näher.«



Bet und Sten waren ebenfalls aufgesprungen und eilten schon zur Kommandozentrale des Schiffs.

Ein relativ klein gewachsener, fast quadratisch gebauter Mann betrachtete den Microfiche-Eintrag zu diesem Schiff im *Jane's* und grunzte. Alex stammte von einer Welt mit hoher Schwerkraft, was ihm zu Knochen wie Stahlträgern und extrem dichten Muskeln verholfen hatte. Sein schottischer Akzent – die ersten Siedler auf seinem Heimatplaneten stammten aus Schottland – war mindestens so breit wie sein Körper.

»Nobody knows the trouble I've seen . . .«, gab er halb im Singsang von sich, während er die Beschreibung des Schiffs, das sie verfolgte, durchlas.

Sten beugte sich über seine Schulter und las laut: »619.532. STURM- UND PATROUILLENKREUZER. Ehemaliger Imperialer Kreuzer *Turnmaa* der *Karjala-Klasse*. Abmessungen: 190 × 34 Meter . . . eine ekelhaft große Kiste . . . Besatzung laut Vorschrift des Imperiums: 26 Offiziere, 125 Mannschaften . . .«

»Vier von uns plus zwei Tiger gegen 151 Bösewichter«, mischte sich Ida ein. Die Romafrau rechnete sich blitzschnell die Chancen aus. Ida hatte ihre Finger in jeder Aktie und in jedem zukunftssträchtigen Markt des Imperiums. »Falls jemand wetten will – ich setze gegen uns.«

Sten ignorierte sie und las weiter: »Bewaffnung: Sechs Goblin-Geschütze, mit einer Reserve von je 36 Schuss . . . Drei Vydal-Abfangraketen mit je 45 Schuss Reserve . . . vier Lynx-Lasersysteme . . . die übliche Gefechtsausrüstung für Einsätze innerhalb der Atmosphäre . . . eine Schnellfeuerkanone, ein Angriffslaser der Bell-Klasse, aufgesetzte, nicht einziehbare Gefechtstürme über dem A-Deck. Ein gut-

bestückter kleiner Saukerl... Na schön, und jetzt... Geschwindigkeit...«

»Ich hab meine Griffel grad drauf«, murmelte Alex.

»Verdammt«, entfuhr es Sten. »Sie sind auch schneller als wir.«

Jetzt grunzte Ida nervös. »Der blöde Computer weiß auch nicht mehr, als dass wir hier herumtaumeln wie ein Blatt im Wind. Gibt es keine Informationen darüber, wer diese Drecksäcke überhaupt sind?«

Sten machte sich nicht die Mühe, ihr zu antworten. »Wie viel Zeit zum Abfangen bleibt uns?«, blaffte er.

Ida ließ das *Jane's*-Display erlöschen, und der Bildschirm wurde wieder hell: MIT DER JETZIGEN GESCHWINDIGKEIT WIRD *TURNMAA* IN ZWEI SCHIFFSSEKUNDEN IN SCHUSSENTFERNUNG FÜR GOBLINS SEIN. FUNKKONTAKT MÖGLICH IN...

Bet riss sich vom Bildschirm los. »Wen interessiert das? Ich glaube nicht, dass diese Witzbolde mit uns plaudern möchten.«

»Irgendwelche Ideen, Lieutenant?«, fragte sie Sten.

Idas Anzeigetafel summte auf. »Aha! Sie möchten mit uns plaudern.« Schon zuckte ihre Hand zum Empfänger.

Stens Stimme ließ sie in der Bewegung erstarren. »Halte sie hin«, sagte er.

Stens Misstrauen war nicht unbegründet. Die Brücke allein würde die *Cienfuegos* nicht als Schiff des Imperialen Geheimdienstes verraten, denn abgesehen von ihrem gut verborgenen Supercomputer, der eher einer mit den neuesten technischen Spielereien ausgestatteten Suite glich, und dem hochgerüsteten Antrieb entsprach sie auch innerlich der alten Rostbeule, deren Eindruck sie von außen erweckte.

Das Problem lag vielmehr in der Besatzung: Sektion Mantis, die supergeheimen Spezialisten des Imperiums für verdeckte Aktionen. Bevor man zu Mantis kam, musste man ein Jahr lang die Grundausbildung der Imperialen Garde absolvieren; vorausgesetzt, man verfügte über die erforderliche nichtmilitärische, unkonventionelle und unsentimentale Lebenseinstellung, kam man zuerst zum Mercury Corps (Imperialer Militäргеheimdienst) und erhielt dann ein zweijähriges Mantis-Training.

Scheiß auf das Training, dachte Sten, während er versuchte, sich einen Schlachtplan zurechtzulegen, bei dem die Überlebenschancen wenigstens eins zu zehn standen. Das Problem bestand wirklich im äußeren Erscheinungsbild des Teams: Munin und Hugin, zwei vier Meter lange mutierte schwarz-weiße Sibirische Tiger; ein quadratischer Schotte; eine dicke Frau in Zigeunerkleidern; eine sehr hübsche Frau und ich. Sten, Lieutenant, Befehlshaber der Mantis Team 13, Selbstmordabteilung.

Hervorragend, dachte er. Na schön. Während Ida weiterhin die Tastatur bearbeitete und unverständliches Zeug an den Kreuzer funkte, winkte Sten Doc heran.

Doc kam angewatschelt. Eigentlich hieß der mit Fühlern versehene Koala \*BLYRCHYNAUS\*, aber da niemand seinen altairanischen Namen aussprechen konnte, nannten ihn alle Doc. Der kleine Anthroexperte (und Mediziner) begegnete allen menschlichen Wesen mit ausgeprägter Verachtung. Obwohl er einem meistens ziemlich auf den Geist ging, verfügte er über zwei unverzichtbare Talente: Er konnte aus winzigsten Spuren Anzeichen von Kultur lesen, und er besaß (als eines der schrecklichsten Raubtiere des ganzen Imperiums) die Fähigkeit, Gefühle des Mitleids und

der Liebe für sich und jeden beliebigen seiner Gefährten auszustrahlen.

»Irgendwelche Anhaltspunkte, um wen es sich handeln könnte?«, fragte Sten.

Doc rümpfte die Nase. »Ich müsste sie mal *sehen*.«

Sten gab Ida ein Zeichen. Sie hatte bereits eine Maske auf den Aufnahmesensor appliziert, so dass sie auf dem Bild, das die Gegenstation empfing, die einzige sichtbare Person blieb.

»Was wieder einmal gegen sämtliche Abmachungen verstößt«, sagte sie und stellte die Verbindung her.

Drei ernste Gesichter starrten vom Monitor herab.

»Hört schon auf«, gähnte Ida. »Hier ist die *Hodell*, Schürfraumschiff P21. *Ca' Cervi on*.«

»Sofort Antrieb abstellen. Das befehle ich euch im Namen von Talamein und der Jannisar.«

Den Blicken des Jann-Captains verborgen, beobachtete Doc den Mann. Er studierte seine Uniform, analysierte seine Sprachmuster.

Ida blickte den Captain erstaunt an. »Talamein? Talamein? Kenne ich den?«

Die beiden Männer, die den Captain flankierten, rissen bei dieser blasphemischen Bemerkung vor Entsetzen die Augen auf. Ihr Vorgesetzter funkelte Ida aus dem Monitor an.

»Ihr haltet euer Schiff sofort an und bereitet euch darauf vor, uns an Bord zu lassen, damit wir euch festnehmen können.

Wir handeln im Auftrag des Propheten und Ingild, seines derzeitigen Vertreters. Ihr seid in einen verbotenen Raumsektor eingeflogen. Euer Schiff wird beschlagnahmt,

ihr selbst werdet zur Verhandlung und Aburteilung nach Cosaurus gebracht.«

»Ihr habt bestimmt ein tolles Gerichtswesen, Captain.« Ida erhob sich aus ihrem Sessel, drehte sich um und streckte dem Empfänger ihr entblößtes Hinterteil entgegen. Nachdem sie ihren Rock wieder sittsam heruntergeschoben hatte, kehrte sie wieder ihre Vorderansicht dem Bildschirm zu. Voller Zufriedenheit nahm sie zur Kenntnis, dass sie diesmal allen drei Schwarzuniformierten eine Reaktion entlockt hatte.

»Und falls euch nonverbale Kommunikation nicht überzeugt«, sagte sie seelenruhig, »dann empfehle ich euch, euren Propheten in die eine und euren Dreck in die andere Hand zu nehmen und abzuwarten, was passiert.«

Ohne eine Antwort abzuwarten, unterbrach sie den Kontakt.

»War 'n bisschen direkt, findeste nich' auch, Mädels?«, warf Alex ein.

Ida zuckte lediglich die Achseln. Sten wartete ungeduldig auf Docs Analyse.

Die Fühler des Bären vibrierten leicht. »Weder Piraten noch Freibeuter – zumindest würden sich diese Wesen nicht als solche bezeichnen. Wie auch immer – sie sind jedenfalls autoritär veranlagt, was sicherlich sogar Bets übelriechenden Viechern aufgefallen ist.«

Hugin verstand genug gesprochene Sprache, um zu wissen, wann man ihn beleidigte. Er stieß ein warnendes Knurren aus. Doc setzte seine Fühler in Bewegung, das Knurren verwandelte sich in ein Schnurren, und Hugin machte Anstalten, Docs Gesicht abzuschlecken. Der Bär stieß ihn zur Seite.

»Die Erwähnung einer übergeordneten, absoluten Autorität ist wesentlich interessanter. Diese Tatsache lässt entweder auf einen seit langer Zeit etablierten Führerstaat schließen, oder – was wahrscheinlicher erscheint – auf ein eher metaphysisches Gebilde.«

»Du meinst, etwas Religiöses«, vergewisserte sich Sten.

»Einen wie auch immer gearteten Glauben an etwas, das man weder konsumieren noch ausbeuten kann. Metaphysik, Religion – nenne es, wie du willst.

Meine persönliche Theorie tendiert auch in die Richtung, die du wohl mit Religion bezeichnen würdest. Man beachte den Satz: Im Namen von Talamein, was als Indikator dafür gelten darf.

Ich schätze, dass es sich um ein militärisch organisiertes Staatsgebilde mit puritanisch-religiöser Ausprägung handelt. Wenn ihr unbedingt wollt, könnt ihr sie den Orden der Jannisar nennen.

Zu beachten ist außerdem, dass der Offizier links und rechts von sich zwei Adjutanten postiert hat, die kaum mehr als seine Leibwächter sein dürften.

Daraus wiederum schließe ich, dass unsere Jannisar in diesem ... diesem Talameinreich nicht die Mehrheit bilden, sondern eine elitäre Minderheit verkörpern, die stets auf Schutz und Sicherheit bedacht ist.

Besonderes Augenmerk sollte auch den Uniformen gelten. Schwarz. Ich habe festgestellt, dass Träger dieser Art von Uniformen bei anderen Menschen im allgemeinen negative Gefühle auslösen wollen – Angst, Schrecken, sogar Todesangst.

Ist jemandem von euch aufgefallen, dass ihre Uniformen so gut wie keinen Schmuck aufwiesen? Sehr uncharakteris-

tisch für die menschliche Norm, doch ebenfalls ein Indikator, dass hier Status mit etwas Immateriellem gekoppelt ist – in anderen Worten: ein weiteres Anzeichen dafür, dass wir es mit religiösen Fanatikern zu tun haben.«

Doc blickte sich um und wartete auf Applaus. Er hätte es besser wissen müssen.

»Hab ich gleich gemerkt, dass die Bande nich' besser ist als 'n Haufen elender Campbells«, sagte Alex. »Und dann die winzigen Messerchen in ihren Gürteln. Keine Kampfmesser, wie sie jeder normale Mensch tragen würde. Doppelte Schneide, mit flachem Griff. So 'ne Klinge benutzt man für nix anderes, als jemanden von hinten abzustechen.«

»Ergänzungen, Doc?«, fragte Sten.

»Das Fass, das wie ein Mensch läuft, hat bereits erwähnt, was ich vergessen hatte«, antwortete Doc.

Sten strich sich mit dem Daumen über das Kinn und wünschte sich wohl zum hundertsten Mal, dass Mantis sie für diesen Auftrag mit einem Kampfcomputer ausgerüstet hätte. Schließlich blickte er entschlossen in die Runde: »So wie ich die Sache sehe, müssen wir sie die erste Karte ausspielen lassen.«

## Kapitel 2

»Auf mein Kommando«, sagte der Captain der Jannisar in harschem Befehlston. »Goblin-Rohre zwo, vier und sechs fertig zum Feuern. Feuer frei!«

Metallisches Klappern dröhnte durch das Schiff, als die drei Fernraketen-Abschussrohre aus dem Rumpf des Kreuzers ausgefahren wurden. Sauerstoff und Festtreibstoff spritzte beim Abschuss der Goblins aus den Rohren ins All hinaus.

»Rohr sechs und zwo abgefeuert ... Rohr vier ... Rakete vier ... Fehlzündung.«

»Noch mal versuchen!«, sagte der Captain.

»Zweiter Versuch«, sagte der Waffenoffizier. »Fehlanzeige. Flugkörper nicht gezündet. Primäre Zündschaltung außer Funktion, Selbstarmierung des Flugkörpers nicht erfolgt.«

Ein Jannisar zeigt niemals Gefühle, dachte der Captain. Er schaltete die Verbindung zum Armierungsraum aus und sah seinen Ersten Offizier an. Auch dessen Gesichtsausdruck war betont nichtssagend. Fehlfunktionen ereigneten sich schließlich nicht völlig unerwartet. Bis ein Imperiales Schlachtschiff zum Verkauf ansteht, hat es normalerweise schon so manchen Kampfeinsatz hinter sich. Wie auch immer – was können wir Jannisar, mit den richtigen Werkzeugen, im Namen Talameins nicht alles verrichten!, dachte der Captain.



Dann widmete er seine Aufmerksamkeit erneut dem Bildschirm, auf dem die beiden 5-Kilotonnen-Raketen der flüchtenden *Cienfuegos* hinterherrasten.

»Sieht ganz so aus«, meinte Ida, »als hätten sie auf uns gefeuert.«

»Wie lange?«, fragte Sten.

»Aufprall in ... dreiundachtzig Sekunden. Das ganze Leben liegt noch vor uns.«

»Nicht sehr lustig«, bemerkte Sten, als er sich in einen Sessel des Gefechtsstands fallen ließ und einen Helm überstreifte.

Schon befand er sich in einer grauen Halbwelt. Ein Teil seines Ich »sah« die Geisterbilder der anderen Soldaten in der Kommandozentrale; plötzlich war er selbst die Rakete.

Natürlich unterschied sich dieses Waffenkontrollsystem nicht sehr von den Feelies bei der Ausbildung. Der Helmkontakt lag fest an der Schädelbasis an und induzierte die Wahrnehmung direkt ins Gehirn. Der Operateur lenkte den Sprengkopf mittels eines üblichen Joysticks wie ein Kamikaze genau ins Ziel.

Sten »sah«, wie sich das Schott vor ihm öffnete ... ein Rest Atemluft entwich ins All ... und dann die gestreifte Schwärze, als seine Abwehrrakete abgefeuert wurde. Er legte einen weiteren Kippschalter auf der Armatur um und feuerte sich selbst noch einmal ab. Die zweite Abwehrrakete hielt er auf einer Abhängigkeitsfrequenz direkt parallel zur Flugbahn der ersten.

Sten hörte Bets Stimme ganz schwach von einer anderen Kontrollkonsole sagen: »Gremlin Schacht neun gestartet ... Elektronisches Abwehrsystem funktioniert einwandfrei ... warten auf Kontakt ... warten auf Kontakt.«

Die Gremlins waren kleine Abfangraketen, die eine falsche Zielpeilung der *Cienfuegos* ausstrahlten. Jetzt hieß es mit angehaltenem Atem abwarten, ob die Gremlins die Goblins ablenken und zur Detonation bringen würden, oder ob Sten seine eigenen Raketen ins Spiel bringen musste.

Alex bemerkte, dass sich auf Idas Oberlippenflaum Schweißperlen gebildet hatten. Dann musste er blinzeln, als ein Schweißtropfen von seiner eigenen Stirn durch die Augenbraue sickerte. Unwillkürlich blickte er sich nach Doc, Hugin und Munin um.

Die Tiger schritten mit peitschenden Schwänzen auf und ab. Doc saß völlig gelassen auf der Tischkante.

»Abweichung bei Rakete eins«, rief Bet plötzlich. »Das Mistvieh dreht ab... los, mach schon, mach schon. Ja, genau auf... genau... und...« Sie stellte ihr Mikro ab, als eine Goblin, sich der Erfüllung ihres Auftrags absolut sicher, eine mehrere Meter lange Ablenkungsrakete ins Nichts abschoss.

»Blödmann«, sagte Bet triumphierend und zog den Helm ab.

Sten fluchte leise vor sich hin, riss den Joystick und die Kontrollschalter zurück. »Diese blöde Rakete hat einen kapputten Antrieb... ich kann sie nicht genau verfolgen.«

Jetzt raste die zweite Goblin direkt in Stens Gesichtsfeld – und Sten hieb verzweifelt auf den Knopf für den manuellen Auslöser.

Der kleine Nuklearsprengkopf seiner Rakete verwandelte sich in einen Feuerball... doch Sten hatte sich bereits wieder zur zweiten Abfangrakete umgeschaltet, drehte sie um 180 Grad und gab Vollgas.

»Der ging wohl vorbei«, sagte Ida mit ruhiger Stimme.

Sten antwortete nicht. Er holte die Jann-Rakete allmählich ein. Er kam näher ... sein Helm schaltete automatisch von Radar auf Direktsicht um.

Ich hab dich, hab dich, hab dich ..., dachte er, als die geschwärzten Rückstoßdüsen der Goblin sichtbar wurden.

»Sieben Sekunden bis zum Kontakt«, sagte Ida und wunderte sich selbst über ihre feste Stimme.

Sten feuerte.

Wieder ein atomarer Feuerball.

»Ich habe noch immer ein ... nein, jetzt nicht mehr. Kein Radarecho. Wir haben alle erwischt, Lieutenant, alter Knabe.«

Sten nahm den Helm ab und sah sich mit zusammengekniffenen Augen auf der Brücke um. Er war bis zum Zeitpunkt der Detonation in der Rakete geblieben – und sein Gehirn bestand darauf, dass die Explosion ihn momentan geblendet hatte. Langsam kippte der Raum wieder vom Negativ in ein überbelichtetes Normalbild um.

Kein Applaus. Schließlich waren sie alle Profis. Nur von Alex kam ein Kommentar: »Jetzt weißt du auch, warum die Schotten Kilts tragen. Wenn einem so 'ne Scheiße wie eben passiert, kann man blitzschnell die Unterhosen wechseln.«

»Sehr schön«, sagte Sten. »Das erste Problem wäre also beseitigt. Mit ein wenig Glück haben sie nicht mehr Fernraketen zu bieten. Das wiederum heißt, dass sie uns auf die Pelle rücken ...«

»In vier Stunden«, sagte Ida.

»Vier Stunden, vielen Dank, Ida. Am besten suchst du uns ein gutes Versteck, vielleicht irgendeinen netten Planeten, nicht zu klein und mit hundertprozentiger Wolkendecke.«

Ida drehte die Suchkonsole auf ihrem Schwenkarm herunter und fing sofort damit an, den Raumsektor um sie herum zu durchforsten.

»Unser Plan lautet folgendermaßen: Ida findet einen schönen Planeten, auf dem wir landen können«, sagte Sten in seiner besten Kommandostimme. »Vielleicht schaffen wir es bis dorthin, bevor uns die Schurken eingeholt haben. Wir tauchen in die Atmosphäre ein, gehen runter . . .«

»Du willst mit diesem Schrotthaufen in die Atmosphäre eintauchen?«, fragte Ida.

»... dann vergnügen wir uns auf einer hoffentlich tropischen Insel, bis ihnen die Lust vergeht, uns aufzulauern, und fliegen gemütlich nach Hause.«

»Das nennst du einen Plan?«

»Fällt dir vielleicht was Besseres ein, Doc – abgesehen davon, hier herumzusitzen und demnächst zu sterben?«

Das Team machte sich an die Arbeit.

»Das Feindschiff ändert den Kurs, Sigfehr«, sagte der Erste Offizier der Jann. »Wahrscheinlich wollen sie auf Bannang IV landen.«

Der Captain stutzte, riss sich jedoch sofort wieder zusammen. »Dieses Schiff kann unmöglich von einer Welt im Lupus-Cluster stammen.«

»Augenscheinlich nicht, Sir.«

»Das weckt mein Interesse umso mehr. Ein Schiff von außerhalb des Clusters, das mit genug Abwehrraketen ausgestattet ist, um sogar uns abzulenken . . . Wie schnell kommen wir näher?«

»In drei Stunden sind wir auf Reichweite unserer Abfangraketen heran, Sir.«

»Und Bannang IV?«

»Sie könnten es in der gleichen Zeit gerade bis in seine Atmosphäre schaffen.«

Der Captain gestattete sich ein Lächeln. »Wenn mich ihre Fracht nicht so interessieren würde, hätte ich direkt Lust, sie auf Bannang landen zu lassen. Es ist schon wahr – Talamein rächt die Seinen.«

»Ihre Befehle, Sir?«

»Unverändert. Wir verfolgen sie weiterhin; bis wir sie vernichtet haben.«

»Es ist nicht gerade die beste aller Welten«, sagte Ida, »aber die beste, die ich in der Eile finden konnte.«

Sten warf einen Blick auf den Bildschirm und las halb unbewusst den Text laut vor: »System mit einer Sonne. Sonne entspricht gelbem Zwerg, Typ G1... fünf Planeten... Der hier ist zu dicht an der Sonne. Wüstenwelt... zwei Methanriesen.«

»Unbekannt IV sieht genau richtig aus«, warf Ida ein.

»Mal sehen... Polarachse an die zwölftausend Kilometer Spektrograph... wo bleibt denn... okay: Akzeptable Minimalwerte der Atmosphäre. Schwerkraft ein wenig höher als normal. Vorwiegend Land... akzeptable Wasserformationen... nur eine Quelle elektronischer Emissionen.«

»Er ist also bewohnt«, rief Bet aus der Kombüsezone.

»Und genau an der Stelle werden wir nicht runtergehen. Vielleicht sind es Verwandte von diesen Clowns, die uns an den Fersen hängen. Du hast recht, Ida. Das ist unsere neue Heimat.«

»*Vielleicht* wird es unsere neue Heimat«, gab Doc zu bedenken. »Beide Schirme zeigen das gleiche Bild, falls es

euch noch nicht aufgefallen ist. Wir kommen ungefähr zur gleichen Zeit auf eurer Nummer IV an wie die *Turnmaa*. Die Spannung hier an Bord dürfte noch drastisch steigen.« Mit diesen Worten zog er sich einen Fetzen rohen Sojasteaks von Munins Teller und schluckte ihn hinunter.

Sten ging im Geist noch einmal alle Listen durch: Landeausrüstung, Waffen, Oberflächenanzüge, Überlebensausrüstung, Erstkontakttaschen . . . Alles lag bereit.

Der Computer klickte und warf sieben kleine Karten aus. Auf jeder befand sich eine Kopie der Daten aus dem Bordcomputer der *Cienfuegos* – die Daten, die bei diesem Auftrag gesammelt werden sollten; genauer gesagt, die Analyse eines Minerals, das auf einer Welt in dem jetzt schon wieder weit entfernten Eryx-Cluster entdeckt worden war.

Sten fragte sich, ob er jemals herausfinden würde, was den Imperator ausgerechnet an diesem grauen Stein so interessierte, der vor ihm auf dem Kontinentisch lag. Ihm war nichts anderes übriggeblieben, als den Auftrag auszuführen, immer hübsch am Leben zu bleiben und keine qualifizierten Fragen zu stellen.

Er verteilte die Karten an alle Mitglieder des Teams und schob jeweils eine in Hugins und Munins Nackenbeutel.

»Also ehrlich, einen Mann mit deinem Organisationstalent muss ich rundum bewundern«, sagte Alex. »Jetzt muss ich nur noch aufpassen, dass ich die Probe hier nich' kaputtmach. Ich hab schon vor 'ner Stunde mal versucht reinzupuhlen.«

»Und?«, erkundigte sich Sten neugierig.

»Zwei Iridiumbohrer, zweimal mit Kristallen aus Schiffsstahl und einmal mit dem Erbdiamanten von meiner Mama dran gekratzt – das Ding is' verdammt hart.«

Sten ließ seine Hand sinken und krümmte leicht die Finger. Aus der Scheide in seinem Arm rutschte das Messer in seine Hand. Sten hatte es damals auf Vulcan »gezüchtet«, als er wegen Sabotage der Fertigungsprozesse in der tödlichen industriellen Höllenwelt eine Strafe absitzen musste.

Es verfügte über eine doppelte Schneide und einen Skelettgriff. Das Messer war nur zum Töten geschaffen worden. Das Heft wies keine Führung auf, nur zwei Kerben am Ende des Griffs. Das Messer war ungefähr 22 cm lang und nur 2,5 cm breit.

Die Schneide selbst maß nur 15 Moleküle und war unvergleichlich schärfer als jede Rasierklinge. Mit ihr konnte man einen Diamanten wie Butter zerschneiden.

Sten hielt die Gesteinsprobe vorsichtig in der Hand und fing an zu schaben. Er war ziemlich überrascht – die Klinge stieß auf Widerstand.

»Genau«, sagte Alex. »Jetzt weiß ich auch, was sich damit anfangen lässt. So ein Zeug bringt mindestens ... das ist unbezahlbar.«

»Das übelste Ding, das man je gesehen hat«, sagte Ida stolz.

»Schlimmer als das«, ergänzte Doc. »Es ist hässlich, eine Missgeburt. Unwahrscheinlich. Es müsste hervorragend funktionieren.«

Während die anderen dabei waren, sich auf die Landung vorzubereiten, hatten Doc und Ida sich um den Köder gekümmert: drei Gremlin-Antiraketen-Raketen. Die erste hatten sie so präpariert, dass sie das Echobild der *Cienfuegos* ausstrahlte. Die zweite war so modifiziert, dass sie extrem exzentrische Ausweichmanöver ausführte. Und die dritte

war für Ablenkungsmanöver gedacht, ganz so, wie sich die *Cienfuegos* im Falle eines Angriffs verhalten würde.

Schließlich stand das versammelte Team tief unten im Frachtraum des Raumschiffs um die drei präparierten Raketen herum.

»Wunderbar«, sagte Sten. »Aber funktioniert das auch?«

»Wer soll das überprüfen?«, meinte Bet. »Wenn es klappt, sind wir aus dem Schneider. Wenn nicht, dann...«

Sie drehte sich um und schlenderte in Richtung Kommandozentrale davon. Hugin und Munin folgten ihr lautlos.

»Aufschlusskontakt«, meldete der Erste Offizier der *Jan-nisar*.

Der Captain ignorierte ihn, da er im Geiste einige taktische Manöver durchging: Entweder wird sich das feindliche Schiff a) dem Kampf stellen... und vernichtet werden; b) sich ergeben... unmöglich; c) ein Ablenkungsmanöver fliegen und in die Atmosphäre eintauchen.

Das war die einzige Möglichkeit...

»EA-Raum – Bereitschaft melden«, sagte er ungeduldig.

Die Antwort kam mit einiger Verzögerung: »Die meisten Einheiten sind bereit, Sigfehr. Abfangsysteme in Bereitschaft, Zielabweichungssystem plusminus vierzig Prozent, wartet in voller Bereitschaft.«

Auf seinem Bildschirm stand nur noch eine Meldung: 32 MINUTEN BIS SCHUSSENTFERNUNG... 33 MINUTEN BIS ZIELOBJEKT ATMOSPHERE ERREICHT.

Die Krabbe *Cienfuegos* setzte ihre bislang erfolgreiche Flucht fort.



Auf der Brücke waren die Mantis-Leute sorgfältig ange-schnallt – inklusive der beiden Tiger, die in ihren Kapseln isoliert mit sich und der Welt momentan überhaupt nicht zufrieden waren. Ab diesem Zeitpunkt lag der Ausgang der Schlacht in den Händen derjenigen Götter, die im vierzigsten Jahrhundert noch existieren mochten.

Mit Ausnahme der Tiger hatte sich das gesamte Team die phototropen Tarnanzüge der Mantis-Einsatztruppe ange-legt. Sie trugen weder Rang- noch sonstige Abzeichen, nur die schwarzen Streifen auf dem linken Kragen und das flache schwarze Mantis-Emblem auf dem rechten.

Die Bildschirme schimmerten schwach – der Entfer-nungsdetektor war auf den Jannisar-Kreuzer eingestellt, der Hauptmonitor auf den rasend schnell heranstürzenden Pla-neten, dessen Atmosphäre sich bereits als nebliger Schim-mer abzuzeichnen begann. Sonst leuchtete nur noch Idas zentraler Navigationsschirm.

Doc sorgte für den unnötigen und in gewisser Hin-sicht sadistischen Kommentar: »16 Minuten bis zur At-mosphäre ... 15 Minuten, bis die *Turnmaa* auf Schussweite heran ist ... 15 Minuten/14 Minuten ... 14.90 Minuten/14.30 Minuten, Glückwunsch, Ida, du hast einen kleinen Vorsprung rausgeholt.«

Alex mischte sich ein. Der untersetzte Schotte von der 3 G-Welt lag auf seiner Beschleunigungscouch. Er hatte da-rauf bestanden, dass er, falls er sterben musste, wenigstens in Uniform sterben wollte. Die anderen hatten ihm beige-pflichtet.

»Damals, auf der Erde ... in einer Zeit sogar noch vor dem Imperator, damals wurden meine Vorfahren noch die ›Highlander‹ genannt, jawoll.«

»Noch genau zwölf Minuten, und wir kommen näher«, kündigte Ida an.

»Damals also, da waren die Briten unsere Feinde. Und sogar damals hatten wir Schotten das Reich unter unserer Fuchtel, ohne dass die was davon gemerkt hätten.«

Trotz der steigenden Spannung hatte er Stens Interesse geweckt. »Wie kann denn jemand ein Reich leiten, Alex, ohne dass es selbst der Boss merkt?«

»Zehn Minuten bis zur Atmosphäre«, sagte Doc.

»Erklär ich dir wann anders, mein Junge. Eines Tages kommt jedenfalls dieses britische Garderegiment, alle stolz und herrlich mit ihren roten Uniformen und den Musketen. Sie marschieren also durch dieses kleine Tal, die Musik spielt, die Trommeln dröhnen, sie singen und marschieren immer weiter, und plötzlich hören sie diesen Ruf aus den Felsen über ihnen: ›Ich bin der Rote Rory aus dem Tal!«

Der Britengeneral guckt hinauf in die Felsen und sieht diesen riesigen Highlander, mit wehendem Kilt und dem Bärenfell über der Schulter und mit einem mordsgroßen Bihänder in einer Hand. Außerdem hat er einen richtig schönen langen Bart.

Und dieser Riese brüllt noch mal: ›Ich bin der Rote Rory aus dem Tal! Schickt Euren besten Mann zu mir herauf!«

Also sagt der Britengeneral zu seinem Adjutanten: ›Adjutant! Schicken Sie Ihren besten Mann hinauf! Ich will den Kopf dieses Mannes!«

»Warte mal mit deiner Geschichte«, unterbrach ihn Ida schnöde. »Wir sind auf Schussentfernung.«

Auf der Brücke breitete sich Totenstille aus ... bis auf das lauter werdende Keuchen der festgezurrtten Tiger.

Man stelle sich drei Objekte vor: den Zielplaneten, die Verfolger und die Verfolgten. Sekunden ... Millisekunden in der Hetzjagd über mehrere Lichtjahre hinweg ... und die *Cienfuegos* versucht, rechtzeitig in den Schutz der Atmosphäre zu tauchen. Drei Faktoren in einer Gleichung. Und dann ein vierter, als die Köder-Rakete abgeschossen wird.

»Captain! Ich habe ein doppeltes Ziel!«

»Kurs halten! EA-Raum, haben Sie nähere Angaben?«

»Negativ, Captain. Keine nähere Peilung ... Möge uns Talamein beistehen ... alle Systeme spielen verrückt.«

Der Captain unterbrach die Verbindung, kämpfte die Raumkadettenflügel nieder, die ungefragt in seiner so streng reglementierten Erinnerung aufgetaucht waren, und ersetzte sie sofort durch ein Gebet: »Möge der Geist von Talamein, in Gestalt seines einzigen wahren Propheten Ingild, mit uns sein. An alle Stationen! Volle Gefechtsbereitschaft!«

Der Jann-Kreuzer sah plötzlich eher wie eine Schule Delphine aus, als er seine Vydal-Schiff-Schiff-Kurzstreckenraketen abfeuerte. Er feuerte, nahm die Geschwindigkeit zurück und sah sich nach einem Ziel um.

VYDAL-OPERATOR INPUT ZIEL ... KEIN ... ZIEL ...  
RAUSCHEN ... ECHO ... HABE ZIEL ... ZIEL ... ZIEL ...  
DOPPELZIEL ... DOPPELTER ABSCHUSS ... ERSTES  
ZIEL INAKTIV ... ERSTES ZIEL MÖGLICHE SCHUB-  
KRAFT ... ZIEL ... ICH HABE EIN ZIEL ... ZIELPEI-  
LUNG ... ALLE SYSTEME AUF ZIELFLUG ... ALLE AN-  
DEREN EINHEITEN ZIELFLUG UNTERORDNEN ...  
ZIELFLUG ...

Selbst wenn sie neu waren, waren die Raketen der Vydal-Serie nicht gerade die schlauesten Raketen, die das Imperium je hatte herstellen lassen. Nach zwanzig Jahren hartem Dienst, etliche davon unter der nicht ganz so vorschriftsmäßigen Wartung der Jann, waren sie nicht einmal mehr das, was sie ursprünglich gewesen waren.

Die meisten Vydals hefteten sich folgsam an die präparierte Ablenkungsrakete, die immer weiter in den Weltraum hineinraste. Nur eine einzige, die etwas entschlossener, etwas schlauer als ihre Geschwister war, ließ die Flammen aus ihren Antriebsrohren schlagen und schoss auf die *Cienfuegos* zu.

Der Waffenoffizier auf dem Jann-Kreuzer fluchte und versuchte erfolglos, die Vydal auf ihr »richtiges« Ziel umzulenken. Doch die einsame Rakete detonierte knapp tausend Meter von der *Cienfuegos* entfernt, gerade als das Schiff zum ersten weißglühenden Eintauchmanöver in die Atmosphäre der unbekanntenen Welt ansetzte.

Ida hatte versucht, die *Cienfuegos* – die über die Gleitcharakteristik eines ovalen Ziegelsteins verfügte – erfolgreich in die Atmosphäre zu steuern, doch die Ein-Kilotonnen-Detonation der Vydal ließ ihren Plan zunichtwerden. Die *Cienfuegos* kippte, drehte sich um und kam ins Trudeln. Im All ist das weiter kein Problem – unten war immer dort, wo es die McLean-Generatoren definierten – aber beim Eintritt in die Hülle eines Planeten?

Die Explosion zerriss die Frachträume der *Cienfuegos* und drehte das krabbenförmige Schiff um 180 Grad – und natürlich auf den Rücken, denn ein Unglück kommt selten allein. Und das alles gerade in dem Augenblick, in dem die *Cienfuegos* Berührung mit der Atmosphäre hatte.

Doc war das einzige Wesen, das der Situation eventuell noch einen lustigen Aspekt abgewonnen hätte, als das Gefährt vollkommen außer Kontrolle herumwirbelte, weit entfernt von dem eleganten Manöver, das Ida vorgegeben hatte, weit entfernt auch von jedem konventionellen Eintauchwinkel, jenseits jeglicher Vernunft und Logik.

Doch Doc kicherte keineswegs vor sich hin. Schließlich trennten ihn nur noch Sekunden vom Tod.

Ebenso wie Sten und das restliche Mantis-Team.

Krachend und prasselnd kam das Raumschiff aus dem Himmel gefallen und rauschte in die oberen Schichten der Atmosphäre. Die Sensoren suchten verzweifelt nach einer Oberfläche, an der sie sich orientieren konnten... wenigstens irgendeine Form von molekularer Oberfläche.

Über den Bildschirm des Schiffcomputers flimmerten unscharfe Gebilde, und Sten schrie Ida eine Reihe Befehle zu. Ihre Finger flogen über die Kontrollen, und allmählich bekam sie die Funktionsstörungen des Schiffs wieder in den Griff. Dann wurden zwei stummelige Gleitflügel ausgefahren. Die heulende Kiste wurde böse abgebremst, als sie auf den Widerstand der Atmosphäre stieß, brachte die Nase nach unten, vorsichtig... vorsichtig. Das Schiff traf auf die erste Luftschicht und drehte sich wie wild im Kreis.

Ida schlug auf den rechten Düsenantrieb, ein kurzes, aber heftiges Aufflammen, dann ließ sie wieder los. Hieb auf den linken und brachte das Schiff langsam wieder unter Kontrolle. Wieder Nase runter. Gerade rechtzeitig. Sacht immer tiefer in die Luftschichten hinuntertauchen. Dann kriegte die Kiste endlich die Kurve und benahm sich wieder wie ein richtiges Raumschiff.

Sten blickte sich um. Bet saß blass, aber aufrecht im Sessel. Alex dehnte und streckte die übermäßige Schwerkraft aus seinen Muskeln, und Doc trug diesen starren Gesichtsausdruck zur Schau, den er immer aufsetzte, wenn er wüste Rachepläne gegen wen auch immer schmiedete. Ida grinste über die Schulter in die Kommandozentrale.

»Jetzt brauchen wir nur noch ein gutes Versteck«, sagte Sten.

Sie nickte und wandte sich wieder ihren Geräten zu.

Plötzlich erfasste sie der Jetstream mit zweifacher Schallgeschwindigkeit. Die Trägerelemente der *Cienfuegos* bogen sich ächzend. Stahltaue rissen und peitschten funkenschlagend wie zischende elektrische Schlangen umher.

Noch einmal schüttelte der gewaltige Luftstrom die *Cienfuegos* durch, ließ sie wieder völlig außer Kontrolle abtrudeln und hilflos auf die Oberfläche des unbekanntem Planeten zustürzen.

Ida kämpfte fluchend mit ihren Kontrollen und bemühte sich, die Bildschirmanzeigen nicht wieder zu verlieren. Kurzzeitig flackerte auf einem Sichtschirm ein möglicher Ort für eine Bruchlandung auf, erlosch jedoch gleich darauf.

Ida fuhr alles aus, was auch nur entfernt nach Bremse aussah, von den Notlandungs-Stummelflügeln über die Landestützen bis zu den löffelartigen Apparaturen zum Einsammeln von Atmosphäreproben.

Das Schiff vibrierte und bockte, als sich die Stummelflügel in die Atmosphäre verbissen, und Ida schlug auf die Schalter für die Bugdüsen, was die *Cienfuegos* kurzzeitig in eine Art widerborstigen Gehorsam zwang.

Einen Augenblick später sauste die *Cienfuegos* über die stei-

len Hänge des Vulkankraters, den Ida angepeilt hatte, und dröhnte in geringer Höhe über einen ausgedehnten See hinweg, auf dessen glatter Oberfläche der Knall beim Durchbrechen der Schallmauer kleine Wellenkräusel aufwirbelte.

Alles, was nicht festgezurt war, schoss nach vorn, als Ida die Hauptdüsen des Yukawa-Antriebs auf Gegenschub schaltete und kurz darauf auf Notschub ging.

Ein Entfernungsmesser erinnerte Ida daran, dass die gegenwärtige Flugbahn die *Cienfuegos* gegen das niedrige Felsenufer schmettern würde, das den See einfasste – etwas, dessen sich Ida durch einen Blick auf den einzigen noch intakten Bildschirm längst vergewissert hatte.

Ida tat das Einzige, was ihr noch übrigblieb: Sie zwang die *Cienfuegos* mit der Nase in einem Winkel von zehn Grad nach unten.

Das Schiff pflügte eine gewaltige Schneise in den See.

Und Sten befand sich wieder auf Vulcan, durchlief die labyrinthischen Korridore auf der Suche nach Bet, Oron und den anderen Delinqs. Die Soziopatrouille kam immer näher, und er schrie seiner Gruppe nach, sie sollten sich umdrehen und kämpfen. Ihm helfen.

Etwas tat ihm weh, jenseits des Traumschmerzes, und langsam arbeitete sich Sten wieder zurück in das Tollhaus der Wirklichkeit. Sämtliche Alarmvorrichtungen des Schiffs heulten und blinkten.

Doc stand auf Stens Brust und schlug ihm systematisch mit den Pfoten ins Gesicht. Sten blinzelte, dann schob er sich langsam in eine sitzende Position hoch.

Die anderen Mantis-Soldaten rannten geschäftig auf der Brücke hin und her, mit der umsichtigen Panik, die den ganz normalen Mantis-Notfall ausmachte.

Alex schleppte Ausrüstung zur offenen Luke – nein, falsch, das war ein klaffender Riss in der Außenhülle, wie Sten jetzt feststellte – und warf alles ins helle Sonnenlicht hinaus. Bet hatte die Tiger bereits aus ihren Kapseln befreit und brachte die reichlich verschreckten Tiere mit viel Überredungskunst dazu, das Schiff zu verlassen. Ida stapelte alles an Elektronik aufeinander, das annähernd tragbar und netzunabhängig war.

Alex kam auf Sten zugestapft und legte ihn sich über die Schulter. Mit der anderen Hand packte er Stens Kampfanzug und bahnte sich seinen Weg durch den Riss in der Flanke der *Cienfuegos*.

Draußen legte er Sten auf dem Stapel mit der Ausrüstung ab und ging zurück, um noch mehr Sachen herauszuschleppen. Sten kam unsicher auf die Beine und sah sich die *Cienfuegos* genauer an.

Das Schiff war fast in der Mitte auseinandergerissen; diverse wichtige Einzelteile, wie beispielsweise die Flügel und die Landestützen, waren im schlammigen Boden des Sees verschwunden. Zweifellos würde die *Cienfuegos* nie wieder fliegen.

Sten versuchte krampfhaft, den Nebel in seinem Bewusstsein zu lichten, indem er eine Liste der Dinge zusammenstellte, die sie dringend brauchten. Er torkelte auf den Riss im Schiff zu.

»Wartet. Wir sollten ...«

Doch Alex kam mit noch mehr Ausrüstung herausgerannt und drehte Sten sofort wieder in die andere Richtung. »Wir machen uns besser auf die Socken, alter Knabe. Die Kiste kann jeden Moment in die Luft fliegen.«



Innerhalb weniger Sekunden hatte sich das Team gesammelt und das Gepäck geschultert. Schon erklimmen sie stolpernd das niedrige Felsenufer.

Kaum hatten sie seinen Rand hinter sich gelassen, als sich die *Cienfuegos* mit einem Knall, der sich an den hochaufragenden Kraterwänden brach, in eine Handvoll undefinierbarer Metallstückchen verwandelte.

## Kapitel 3

Der eiförmige Krater, den sie sich für ihre Bruchlandung ausgesucht hatten, war fast fünfundsiebzig Kilometer lang. Der See machte ungefähr die Hälfte dieser Fläche aus, obwohl er offensichtlich von seinem breiten Ende her eintrocknete; am anderen Ende, der »Spitze«, hatte Ida einen Einschnitt in der Kraterwand entdeckt.

Das Raumschiff war ungefähr zehn Kilometer von diesem Spalt entfernt in den See gestürzt. Das Team hatte also einen ordentlichen Spaziergang vor sich; eine gute Gelegenheit, die noch immer benommenen Schädel ein wenig zu lüften.

Inzwischen hatten sie sich mit ihrer Situation vertraut gemacht und festgestellt, dass sie nicht sehr weit von schierem Trostlosigkeit entfernt war. Bei der Bruchlandung war fast die gesamte Ausrüstung verlorengegangen, inklusive der Schutzanzüge und Atemsysteme. Immerhin hatten sie ihre Standardverpflegung/persönliche Ausrüstung/Wasserfilter-Notpacks gerettet, ohne die ein Mantis-Soldat angeblich nicht einmal die Straße überquerte.

Hinsichtlich der Bewaffnung sah es ähnlich trübe aus. Die einzigen Waffen, die sie aus dem Schiff geborgen hatten, waren ihre kleinen Willyguns, dazu ein ausreichender Vorrat an AM2-Magazinen und ihre Kampfmesser.

Weder Sprengstoff noch mobile Raketenwerfer.

»Ganz schön mies«, stöhnte Alex leise vor sich hin.

»Hätt nich' gedacht, dass ich mal den guten alten Alex Selkirk spielen müsste.«

»Hat schon jemand einen Plan?«, erkundigte sich Bet, während sie sich durch dichtes Schilfgras kämpften. »Wie zum Henker sollen wir von dieser elenden Welt wieder wegkommen?«

»Man könnte einfacher planen, wenn Ida uns mitteilen würde, an welcher Stelle sie uns überhaupt abgesetzt hat.«

»Das ist ja wohl nicht zu fassen«, brummte die schwergewichtige Frau. »Falls ihr es schon vergessen habt – für solche Kleinigkeiten wie Navigation blieb mir nicht allzu viel Zeit.«

»Wie auch immer«, setzte Bet nach. »Das alles ist deine Schuld.«

»Wieso das denn?«

»Weil irgendjemand immer schuld sein muss«, erläuterte Bet. »Imperiale Anordnung.«

»Und wer, wenn nich' der arme Pilot?«

Alex hätte besser den Mund gehalten. Ida hatte einen anstrengenden Tag hinter sich, und jetzt war genau der Punkt gekommen, an dem sie die Sticheleien nicht mehr lustig fand. Sie drehte sich zu Alex um.

»Ich würde dir am liebsten die Augen reindrücken«, sagte sie, »aber dafür brauchte man nur einen Finger, du elender, nichtsnutziger . . .«

Sten stellte sich zwischen sie, bevor die Wogen der Erregung allzu hochschlugen.

»Das bringt uns jetzt auch nicht weiter.«

»Lass sie doch«, schlug Doc vor. »Im Augenblick würde mich ein bisschen Blutvergießen bestimmt enorm aufmuntern.«

Plötzlich flüsterte Alex: »Seht euch das mal an!«

Sie hatten das Schilf hinter sich gelassen und waren gerade dabei, offenes Terrain zu durchqueren. Der Boden war hier einmal mit vulkanischer Asche bedeckt gewesen, die sich jedoch im Laufe der Jahrtausende in festen Stein verwandelt hatte.

Alex zeigte auf mehrere Fußabdrücke von enormen Ausmaßen, die sich tief in das Gestein eingegraben hatten. Sten folgte den Spuren mit seinen Augen. Sie kamen offensichtlich dorthin, wo früher einmal das Ufer des Sees gewesen sein musste, und verliefen etwa zwanzig Meter parallel dazu; dort musste das Wesen, das sie hinterlassen hatte, stehen geblieben sein, denn die Abdrücke waren tiefer. Dann wies die Spur in die andere Richtung, wurde noch einmal tiefer, als hätte das Wesen zögernd etwas beobachtet, und verliefen sich dann in der Ferne.

Sten trat in einen der Abdrücke und hob die Augenbraue. Er war mindestens doppelt so groß wie sein eigener Fuß.

»Ich hoffe, dass wir nicht die Bekanntschaft dieses Gevatters machen«, sagte er inbrünstig.

Ida schaltete ihren kleinen Computer an und analysierte das Gestein. Dann lachte sie und stellte das Gerät wieder ab.

»Keine Bange«, sagte sie. »Diese Abdrücke sind mindestens eine Million Jahre alt.«

Ringsum ertönten Seufzer der Erleichterung.

»Was das wohl für Wesen waren?«, fragte Bet.

»Höchstwahrscheinlich die Leute vom See«, erwiderte Doc.

»Woher willst du das wissen, du widerliche Kreatur?« Alex warf ihm einen skeptischen Blick zu.

Doc zuckte die pelzigen Schultern. »Wie sollten sie sich wohl sonst nennen, wenn sie am Ufer eines Sees von derartigen Ausmaßen wohnten?«

»Doc«, mischte sich Ida ein, »wenn ich eine Spielernatur wäre – was ich auch bin –, würde ich dir sagen, dass du dich soeben selbst ausgetrickst hast. So etwas konntest du einfach nicht wissen.«

Alle kicherten vergnügt.

Doc enthielt sich eines Kommentars und marschierte einfach weiter.

Der Anblick, der sich ihm von der kleinen Anhöhe bot, war durchaus interessant, musste Sten zugeben, als er sich die Willygun von der Schulter riss.

Unter ihm lag der sanfte Abhang des Kraterrandes, an dessen Fuß das Gestein in flacheres Buschland überging.

Um den Einschnitt des Kraters drängte sich eine Ansammlung winziger, strohgedeckter Hütten – vielleicht zwei- oder dreihundert, jede davon fast drei Meter hoch –, die halb unter Bäumen verborgen in kleinen Gruppen eng beieinander standen.

Aber wesentlich wichtiger war die massive Wand aus Kriegern. Hunderte von ihnen standen da beinahe Schulter an Schulter in einer Linie – und jeder einzelne war annähernd drei Meter groß. Ida musste sich getäuscht haben; die Wesen, die die Abdrücke im Stein hinterlassen hatten, lebten offensichtlich noch und erfreuten sich bester Gesundheit.

Und sie waren ihnen feindlich gesinnt.

Es handelte sich um sehr große, schlanke Kreaturen, deren Haut so strohfarben war wie die Savanne ringsum. Sie

trugen bunte Gewänder, die an einer Schulter mit kunstvoll geschnitzten Spangen zusammengehalten wurden.

Jedes dieser Wesen war mit einem langen Speer bewaffnet, der es sogar noch überragte.

»Wie alt waren diese Fußabdrücke noch mal, Ida?«

»Sagte ich nicht, dass sie noch nicht sehr alt sein können?«

»Was sollen wir jetzt tun?«, fragte Bet.

»Ich glaube, da kommt jemand, der es uns sagen wird.«  
Sten nickte in die Richtung eines einzelnen Kriegers, der den Hügel herauf auf sie zukam.

Die Mündungen der Gewehre hoben sich leicht.

»Runter damit!«, zischte Sten. »Er soll sich nicht gleich bedroht fühlen.«

»Bedroht? Fragt sich nur, wer sich da bedroht fühlt, das muss ich schon sagen«, murmelte Alex.

Das Wesen blieb zehn Meter vor ihnen stehen. Aus der Nähe betrachtet, sah es sogar noch furchterregender aus. Seine Größe wurde durch ein unglaublich langes, schmales Gesicht, struppige, federartige Augenbrauen und das wie zu einem Helm hochgekämmte, fettige Haar noch betont. Der Fremde trug ein Bündel bei sich, das offensichtlich mehrere verschiedene Waffen enthielt.

Die Gruppe sprang geschlossen einen Schritt zurück, als er ihnen das Bündel entgegenschleuderte. Es blieb direkt vor Stens Füßen liegen.

»/Ari! cia!/Ari! cia!«, rief das Wesen und zeigte auf ein Wäldchen aus niederen Bäumen, das sich an einer Seite des Hügels entlangzog.

»Was will er, Doc?«, fragte Sten.

Doc schüttelte den Kopf.

»Davon abgesehen, dass er ziemlich abgehackt spricht, habe ich nicht die geringste Ahnung.«

»/Ari! cia!«, schrie das Wesen erneut.

Dann drehte er sich um, schritt den Hügel wieder hinab und verschwand zwischen den Bäumen.

»Prognose«, theoretisierte Doc drauflos. »Eine primitive Kultur... Hirten-Krieger. Nachdem sie sesshaft wurden, üben sie ihre Kriege nur noch in Form von Zweikämpfen aus. Die Champions treten gegeneinander an.«

»Oh.« Sten hatte verstanden, kniete nieder und zog die Waffen aus der Lederhülle. Eine ziemliche Sammlung kam zum Vorschein: ein kurzer Speer; ein Atlatl-Wurfspeer; eine mittelgroße Keule; ein langer Kriegsspeer und ein handgefertigtes und poliertes gekrümmtes Stück Hartholz. Eine Wurfkeule, überlegte sich Sten und wunderte sich über die v-förmige Kerbe an einer Seite.

»Er hat uns seine Herausforderung überbracht«, fuhr Doc fort. »Einer von uns soll sich ihm in dem Hain dort unten zum Zweikampf stellen. Wenn unser bester Kämpfer verliert, ist unser aller Leben verwirkt.«

Gewinnt er aber, dann nehmen uns diese Primitiven wie Brüder auf und stopfen uns mit allen bewusstseinsweiternden Mixturen voll, die diese Kultur hervorgebracht hat.« Doc strahlte vor Stolz über seine prompte Sofortanalyse.

»Bleibt nur noch zu klären«, fuhr er fort, »wer von uns Helden in den Wald hinabschreitet. Wenn ich einen Vorschlag machen dürfte...«

Offiziere der Garde – und der Sektion Mantis – sind dazu ausgebildet, ihrer Truppe voranzuschreiten. Bevor Doc seinen Vorschlag aussprechen konnte, hatte Sten be-

reits Koppel und Waffengeschirr abgelegt, die Waffen an sich genommen und war halbwegs den Abhang hinuntergesprintet.

Als Sten den Waldrand erreichte, blieb er abrupt stehen, als hinter ihm das schreckliche Geheul der Krieger draußen in der Savanne losbrach.

Gestrüpp schlug ihm ins Gesicht, und Sten hechtete über einen Busch, drehte sich in der Luft und rollte sich über die Schulter auf dem Waldboden ab. Er brachte die Knie unter sich und vollführte einen wenig empfehlenswerten Bauchrutscher nach rechts.

Etwas kam pfeifend durch die Luft, und ein kurzer Speer blieb auf Bauchhöhe in dem Baumstamm stecken, vor dem Sten eigentlich noch hätte stehen müssen.

Sten blieb unten. Zwerchfellatmung. Seine Hände befühlten die Waffen, suchten nach etwas Vertrautem. Er erinnerte sich daran, was der gehässige Waffenmeister der Sektion Mantis während der Ausbildung gesagt hatte: »Wenn du erst überlegen musst, was es ist, bist du schon tot, Soldat.«

Nicht denken. Automatisch handeln. Hören. Sehen. Eine sanfte Brise, der Duft unbekannter Blumen, ein leises Rascheln. Direkt von vorn, dachte Sten, drehte den Kopf von einer Seite zur anderen und versuchte, die Geräusche des Kriegers zu verfolgen. Er entfernte sich rasch tiefer in das Wäldchen hinein.

Sten kam hoch. Er hatte den kurzen Speer in die Kerbe des Atlatl eingelegt.

Vorwärts. Die dunklen Schatten verwandelten sich in Unmengen von Ranken und uralten Wurzeln, die Stille in das Rascheln kleiner Tiere und das Summen von Insekten.



In halbgeduckter Haltung eilte Sten hinter seinem Herausforderer her. Dort! Ein geknickter Zweig. Hier also hatte ihm der Krieger aufgelauert.

Sonst nichts – und dann das aufgeregte Summen eines Insekts, eine Bewegung im Augenwinkel, als Sten mit dem Wurfstock ausholte, ihn davonschleuderte und noch in der gleichen Bewegung nach unten wegtauchte.

Sten spürte fast körperlich, wie sich der Speer seines Feindes neben ihm in die Erde bohrte. Dann hörte er einen unterdrückten Aufschrei – sehr gut, getroffen –, kam schon wieder auf die Beine und stürzte sich mit zum Schlag hoch-erhobener Kriegskeule vorwärts.

Er drosch mit ihr auf ein dichtes Gebüsch ein. Nichts.

Sofort versteckte er sich hinter einem Baumstamm.

Wartete ab.

Wenn du nicht zu mir kommst . . ., dachte er und robbte unter den Busch, auf den er eben eingeschlagen hatte. So falsch hatte er nicht getippt. Er fand Anzeichen geknickter Vegetation, riesige Fußabdrücke in der weichen Erde und einen rostfarbenen Schleim, bei dem es sich um Blut handeln musste.

Da es nicht sehr viel war, konnte Sten seinen Gegner nicht ernsthaft verletzt haben. Er blickte sich um, suchte nach irgendwelchen Zeichen. Widerwillig musste er seinen Gegenspieler bewundern. Wie konnte eine so große Kreatur nur so spurlos verschwinden?

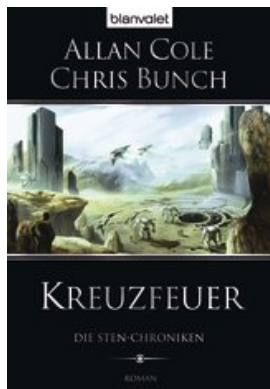
Also weiter in das Dickicht hinein.

»/Ari! cia!«

Es war ein gedämpfter Ruf.

Noch einmal: »/Ari! cia!«

Sten lauschte dem Rufen mindestens fünfzehn Minuten.



Allan Cole, Chris Bunch

**Die Sten-Chroniken 2**

Kreuzfeuer

Taschenbuch, Broschur, 448 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-26956-3

Blanvalet

Erscheinungstermin: Dezember 2013

Das Schicksal des Universums liegt in der Hand eines einzelnen Mannes

Der Lupus-Cluster. Ein weit entfernter Sternenhaufen am Rande des Imperiums, beherrscht von zwei Sekten, die sich einen erbitterten Glaubenskampf liefern. Bisher hat der Ewige Imperator sie gewähren lassen – doch inzwischen bedrohen sie die Transportwege des Imperiums. Jetzt soll ein Mann für stabile Verhältnisse sorgen: Sten. Ohne die Unterstützung seines Mantis-Teams, nur mit Hilfe seines Gefährten Alex macht er sich an die Aufgabe, zwei Theokratien zu stürzen – und gerät prompt selbst ins Kreuzfeuer der religiösen Fanatiker ...



[Der Titel im Katalog](#)